

Von der Ausbildung an die Hochschule?

Die Bedeutung der Berufserfahrung als Zulassungskriterium für beruflich Qualifizierte



HOLGER LÜBBE
Wiss. Mitarbeiter am Zentrum für Qualitätssicherung und -entwicklung, Universität Mainz



HELENA BERG
Wiss. Mitarbeiterin am Zentrum für Qualitätssicherung und -entwicklung, Universität Mainz

Im Zuge der Novellierung des rheinland-pfälzischen Hochschulgesetzes im Jahr 2010 hat das Ministerium für Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur ein Modellprojekt initiiert, in dem erprobt werden sollte, inwiefern auf das bisher gängige Kriterium der Berufserfahrung für den Hochschulzugang beruflich Qualifizierter verzichtet werden kann. Die im Beitrag vorgestellten Ergebnisse deuten darauf hin, dass für den Studienerfolg die Dauer der Berufserfahrung gegenüber anderen Faktoren wie bspw. der Fachzugehörigkeit oder der Vereinbarkeit von Studium und Beruf eine eher nachgeordnete Rolle spielt.

Beruflich Qualifizierte im Fokus der Bildungspolitik

Beruflich Qualifizierte, die ihre Hochschulzugsberechtigung über ihre berufliche und nicht über ihre schulische Qualifikation erworben haben¹, stehen aktuell im bildungspolitischen Fokus. Dabei handelt es sich nicht um ein völlig neues Phänomen – beruflich Qualifizierte gibt es schon lange an deutschen Hochschulen. Die erneute Aufmerksamkeit resultiert vielmehr aus einer weiteren Erleichterung des Hochschulzugangs, der in den letzten Jahren politisch forciert wurde. Wegweisend war hier der Beschluss der Kultusministerkonferenz vom März 2009, in dessen Folge die Länder den Hochschulzugang für beruflich Qualifizierte sukzessive reformiert haben. Parallel dazu haben einschlägige Projekte sowie entsprechende Förderprogramme und Initiativen (z.B. der Wettbewerb »Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen« und die BMBF-Initiative »ANKOM«) die Aufmerksamkeit für die Gruppe der beruflich Qualifizierten erhöht.

Fragt man nach den Hintergründen für diese Entwicklung, eröffnet sich eine breite Motivlage. Einerseits wird die weitere Öffnung der Hochschulen für beruflich Qualifizierte angesichts des prognostizierten Mangels an hochqualifizierten Fachkräften für notwendig und im Kontext der Verbesserung der Durchlässigkeit zwischen beruflicher und akademischer Bildung als zeitgemäß erachtet. Auf der anderen Seite haben insbesondere die Kammern diese Entwicklung mit dem Ziel vorangetrieben, die berufliche Aus-

bildung aufzuwerten (vgl. ULBRICHT 2012). Dennoch handelt es sich bei den beruflich Qualifizierten nach wie vor um ein Randphänomen an deutschen Hochschulen. Auch wenn seit den gesetzlichen Veränderungen bundesweit ein deutlicher Anstieg des Anteils dieser Studierendengruppe zu verzeichnen ist – von 0,6 Prozent im Jahr 2000 auf 2,6 Prozent im Jahr 2012 (vgl. WOLTER u.a. 2014, S. 18) – ist der Anstieg hinter den Erwartungen zurückgeblieben. Angesichts der Diskussion um fortbestehende Hürden, die eine stärkere Teilhabe der beruflich Qualifizierten an der akademischen Bildung verhindern (vgl. FREITAG 2013), erscheint der Vorstoß der rheinland-pfälzischen Bildungspolitik als ein wichtiger Schritt für mehr Klarheit in der Debatte.

Das rheinland-pfälzische Experiment

Der KMK-Beschluss von 2009 hat in allen Ländern zu ähnlichen Regelungen geführt. So wird beruflich Qualifizierten mit einer Aufstiegsfortbildung nun ein unmittelbarer und fachungebundener Zugang zu Universitäten gewährt. Damit werden sie faktisch den traditionellen Studierenden gleichgestellt. Alle übrigen beruflich Qualifizierten erhalten Zugang zu einem fachnahen Studiengang in Abhängigkeit von ihrer Berufserfahrungsdauer – diese variiert zwischen zwei und fünf Jahren – sowie teilweise weiteren Kriterien wie bspw. der Ausbildungsnote oder Eignungsprüfungen (vgl. DUONG/PÜTTMANN 2014). Obwohl in Rheinland-Pfalz seit der Novellierung des Hochschulgesetzes im Jahr 2010 die Hürden für den Hochschulzugang mit einer mindestens geforderten zweijährigen Berufserfahrungsdauer schon vergleichsweise niedrig sind, ist die

¹ Häufig werden Begriffe wie »nicht-traditionelle Studierende« (vgl. WOLTER u.a. 2014) oder »Studierende ohne (Fach-)Abitur« bzw. »Studierende des Dritten Bildungswegs« (vgl. FREITAG 2012) synonym für den Begriff »beruflich Qualifizierte« verwendet.

Tabelle 1

Studienverbleibquoten beruflich Qualifizierter und traditioneller Studierender

Jahr	Studierendengruppe	Verbleib in Anzahl und Prozent pro Semester					
		1	2	3	4	5	6
2011	Modellstudierende (< 2 Jahre Berufserfahrung)	28 100 %	27 96,4 %	20 71,4 %	17 60,7 %	14 50,0 %	13 46,4 %
	BQ (mit 2 und mehr Jahren Berufserfahrung)	34 100 %	28 82,4 %	24 70,6 %	19 55,9 %	18 52,9 %	18 52,9 %
	Studierende mit (Fach-)Abitur	753 100 %	678 90,0 %	621 82,5 %	548 72,8 %	486 64,5 %	449 59,5 %
2012	Modellstudierende (< 2 Jahre Berufserfahrung)	35 100 %	33 94,3 %	30 85,7 %	25 71,4 %		
	BQ (mit 2 und mehr Jahren Berufserfahrung)	49 100 %	41 83,7 %	39 79,6 %	36 73,5 %		
	Studierende mit (Fach-)Abitur	1301 100 %	1126 86,5 %	1013 77,9 %	883 67,9 %		

Landesregierung unter Anwendung einer Experimentierklausel noch über diese Regelung hinausgegangen. Die Experimentierklausel sieht vor, beruflich Qualifizierte auch ohne Berufserfahrung für einen definierten Zeitraum zum Studium an ausgewählten Hochschulen² zuzulassen (vgl. BERG u.a. 2014). Die Motivation des Ministeriums bestand darin, unter dem allgemeinen Ziel, mehr Gleichwertigkeit zwischen beruflicher und akademischer Bildung herzustellen, die Kriterien für den Hochschulzugang beruflich Qualifizierter grundsätzlich zu prüfen, zu denen es bis dato nur wenige wissenschaftliche Erkenntnisse gab.

Zu diesem Zweck wurde das Zentrum für Qualitätssicherung und -entwicklung der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz mit der wissenschaftlichen Begleitung des Modellprojekts betraut, in deren Rahmen insgesamt vier Kohorten dieser besonderen Gruppe der beruflich Qualifizierten (im Folgenden Modellstudierende) im Zeitraum vom Sommersemester 2011 bis Sommersemester 2014 in ihrem Studium begleitet wurden.³ Während Kohorte 1 damit bis zum siebten Semester begleitet wurde, liegen für Kohorte 4 Daten bis zum vierten Semester vor. Fokus der Untersuchung war – wie die Experimentklausel nahelegt – zu analysieren, welche Bedeutung die Berufserfahrung für den Studienerfolg hat. Dazu wurden zum einen hochschulstatistische Daten ausgewertet, welche von den Modellhochschulen dokumentiert wurden. Zum anderen wurde durch semesterweise Befragungen an sämtlichen Hochschulen in Rheinland-Pfalz ein Panel aufgebaut, welches die Gesamtheit der beruflich Qualifizierten umfasst.

² Dazu zählen die (Fach-)Hochschulen Bingen, Kaiserslautern, Koblenz, Mainz und Trier.

³ Die vier Kohorten werden im Folgenden zum Studienanfangsjahr 2011 (Kohorte 1 und 2) und 2012 (Kohorte 3 und 4) zusammengefasst.

Forschungsdesign und Datengrundlage

Der Studienerfolg konnte im Rahmen des Modellprojekts unter verschiedenen Gesichtspunkten betrachtet werden.

Die vorliegenden Ergebnisse konzentrieren sich

1. auf den *Verbleib im Studium* und
2. auf die *Studienleistung* unter Angabe der Semesterdurchschnittsnote⁴.

Aufgrund der gemischten Datengrundlage ist die Aussagekraft zum Zusammenhang »Dauer der Berufserfahrung und Studienerfolg« unterschiedlich.

Für den *Verbleib im Studium* wurde die Grundgesamtheit der Modellstudierenden entsprechend der hochschulstatistischen Daten herangezogen. Diese umfasst im Studienanfangsjahr 2011 62 und im Studienanfangsjahr 2012 84 Personen. Auch wenn hier keine zusätzlichen Merkmale kontrolliert werden konnten, erlauben die Daten den Binnenvergleich zwischen verschiedenen Gruppen beruflich Qualifizierter sowie darüber hinaus den Vergleich mit traditionellen Studierenden (vgl. Tab. 1). Als statistische Testverfahren wurden Unabhängigkeitstests nach Pearson (Chi²-Test) durchgeführt.

Für die *Studienleistung* wurden die Befragungsdaten herangezogen, die im Rahmen der semesterweisen Befragungen erhoben wurden. Aufgrund relativ hoher Panelmortalität konnten die Daten nur bis zum vierten Semester ausgewertet werden. Bis zu diesem Zeitpunkt waren bezogen auf den Untersuchungszeitraum noch alle Kohorten vertreten. Über alle Studienanfängerkohorten hinweg haben sich an der Erstbefragung insgesamt 589 Personen beteiligt, was etwas mehr als der Hälfte aller an einer Hochschu-

⁴ Die Semesterdurchschnittsnote wurde innerhalb der Befragung als offene Antwort erhoben, sodass eine metrische Skala mit der Spannweite 1,0 bis 5,0 vorlag.

le eingeschriebenen beruflich qualifizierten Studierenden (N = 1.130) in Rheinland-Pfalz entspricht. In der Stichprobe sind bei einem Geschlechterverhältnis von 60 Prozent Männern und 40 Prozent Frauen 70 Prozent der beruflich Qualifizierten an Fachhochschulen eingeschrieben. 40 Prozent studieren in einem Fern- oder berufsbegleitenden Studienmodell, die übrigen 60 Prozent in einem regulären Präsenzstudium. Knapp ein Drittel verfügt über einen Fortbildungsabschluss, und die Dauer der Berufserfahrung liegt im Durchschnitt bei vier bis sechs Jahren. Die Panelstruktur erlaubt eine differenzierte Analyse auf Grundlage einfacher und multivariater Regressionen.

Verbleib im Studium

Wie aus Tabelle 1 hervorgeht, gibt es ausgehend von der Verbleibquote geringfügige Unterschiede innerhalb der Gruppe der beruflich Qualifizierten sowie entlang der untersuchten Studienanfängerjahrgänge. Während die Modellstudierenden aus dem Anfangsjahr 2011 noch deutlich häufiger ihr Studium vorzeitig verlassen als die übrigen beruflich Qualifizierten, liegen sie im Studienanfängerjahrgang 2012 mit einem Anteil von 71,4 Prozent bis zum Ende des 4. Semesters nur noch geringfügig unter der Verbleibquote der übrigen beruflich Qualifizierten von 73,5 Prozent. Gemessen am χ^2 finden sich jedoch weder insgesamt (alle Kohorten bis zum 4. Semester) noch für den letzten Erhebungszeitpunkt (getrennt nach Studienanfängerjahr) statistisch signifikante Unterschiede unter den beruflich Qualifizierten. Im Vergleich aller beruflich Qualifizierten gegenüber den Studierenden mit (Fach-)Abitur zeigt sich schließlich nur für das Studienanfängerjahr 2011 ein bedeutsamer Unterschied. Bei einer Differenz von rund zehn Prozentpunkten bis zum 4. Semester verlassen die beruflich Qualifizierten im Vergleich zum späteren Jahrgang signifikant häufiger das Studium als die traditionell Studierenden (2011: $\chi^2=6,104$; $p=,013$ gegenüber 2012: $\chi^2=,820$; $p=,365$).

Studienleistung

Zur Überprüfung des Zusammenhangs zwischen der Berufserfahrungsdauer und der Semesterdurchschnittsnote wurden einfache (Modell 1) und multivariate lineare Regressionsmodelle (Modell 2) geschätzt. In das multivariate Modell gingen neben der Dauer der Berufserfahrung weitere Merkmale wie etwa der Hochschultyp oder die Ausbildungsnote sowie Soziodemografika als Kontrollbedingungen ein (vgl. Tab. 2). Obwohl sich die Befragung ausschließlich an die Gruppe der beruflich Qualifizierten richtete, können darüber hinaus Aussagen über die Gleichwertigkeit schulischer und beruflicher Zugangswege getroffen werden. So hat sich als ein Nebeneffekt der er-

weiterten Hochschulöffnung gezeigt, dass ein nicht unerheblicher Teil der beruflich Qualifizierten, die sich formal über ihre berufliche Qualifikation immatrikuliert haben, ebenfalls über eine schulische Hochschulzugangsberechtigung verfügt (vgl. GRENDEL u. a. 2014, S. 49). Im Rahmen der Stichprobe betrifft dies 30 Prozent, die als »besondere Kontrollgruppe« in das Modell aufgenommen wurden. Da diese Gruppe über beide Voraussetzungen verfügt, ist es anders als bei regulär Studierenden ohne berufliche Qualifikation möglich, den tatsächlichen Vorteil des (Fach-)Abiturs gegenüber der Berufserfahrung zu bestimmen.

Bei einem Mittelwert in der Semesterdurchschnittsnote zwischen 2,1 und 2,4 über alle untersuchten Erhebungszeitpunkte zeigt sich in Modell 1 ein durchgehender und signifikanter Effekt derart, dass mit zunehmender Dauer der Berufserfahrung auch der Studienerfolg zunimmt. Unter Einbezug der Kontrollvariablen relativiert sich dieser Zusammenhang insbesondere in späteren Semestern. Es wird deutlich, dass andere Faktoren für den Studienerfolg bedeutsamer sind. Hier erweisen sich die Ausbildungsnote und die Fachzugehörigkeit durchgehend als robuste Effekte. Entsprechend sind die Studienerfolgchancen für beruflich Qualifizierte in den Sozial- und Wirtschaftswissenschaften besser als im MINT-Bereich. Ebenso erreichen beruflich Qualifizierte eine umso bessere Studienleistung, je besser ihre Abschlussnote in der Ausbildung war. Darüber hinaus erweist sich die Vereinbarkeit von Studium und Beruf als ein wichtiger Aspekt für den Studienerfolg. Der Vergleich verschiedener Zugangswege – mit und ohne (Fach-)Abitur – zeigt schließlich, dass der Zusatznutzen der Hochschulreife nicht durchgehend ist. So können (Fach-)Abiturienten vor allem im ersten und im vierten Semester von ihrem schulischen Wissen profitieren, in den übrigen Semestern ist jedoch kein Vorteil erkennbar.

Diskussion und Ausblick

Abschließend stellt sich die Frage, welche Schlussfolgerungen die Ergebnisse im Hinblick auf das Festhalten an dem Kriterium Berufserfahrung für den Hochschulzugang beruflich Qualifizierter zulassen. Die wissenschaftliche Antwort fällt gemischt aus. Zunächst lässt sich feststellen, dass die Dauer der Berufserfahrung für den Studienerfolg durchaus relevant ist, und zwar vor allem im Hinblick auf die Vorhersage der Studienleistung; hinsichtlich des Verbleibs scheint sie weniger bedeutsam. Für Letzteres ist die Aussagekraft jedoch aufgrund der rein bivariaten Analyse nur bedingt belastbar. Plausibel ist aber, dass ähnliche Faktoren, die die Studienleistung beeinflussen, auch beim Verbleib eine Rolle spielen bzw. beide Aspekte in einem engen Zusammenhang stehen. Letzteres war aufgrund methodischer Grenzen nicht überprüfbar.

Darüber hinaus ist die Stärke des Einflusses der Dauer der

Tabelle 2
Einfluss der Berufserfahrungsdauer auf die Semesterdurchschnittsnote*

Modell	Note Semester 1	Note Semester 2	Note Semester 3	Note Semester 4
Modell 1				
Berufserfahrungsdauer (Kategorie: von < 2 Jahre bis > 8 Jahre)	-,296***	-,187**	-,225**	-,230**
Modell 2				
Berufserfahrungsdauer	-,245**	-,158	-,117	-,169
Hochschultyp (0=Uni, 1= FH)	-,142	-,084	-,021	-,050
Studienmodell (0=Präsenz/Vollzeit, 1= andere)	-,125	-,037	-,123	-,095
Fachgruppe (0=MINT, 1=SoWi)	-,207**	-,395***	-,289***	-,471***
Ausbildungsnote (metrisch: von 1,0 bis 4,0)	,274***	,298***	,191**	,201*
(Fach-)Abitur (0=nein, 1=ja)	-,238***	-,082	-,022	-,297**
Vereinbarkeit Studium und Beruf (von 1=»schlecht« bis 7=»gut«)	-,218***	-,114	-,286***	-,212*
Alter (Kategorien: von < 19 bis > 43)	,032	,144	,048	,127
Geschlecht (0=f, 1=m)	-,064	,103	,076	,065
angepasstes R ²	,316	,306	,256	,330
n	125	116	107	68

Regressionskoeffizient (standardisiertes Beta) ist signifikant bei: p < 0.01***, p < 0.05**, p < 0.1*

Lesebeispiel: Je mehr Berufserfahrung die Studierenden zu Studienbeginn mitbringen, desto größer ist der Studienerfolg, d.h. die Semesterdurchschnittsnote wird kleiner (negatives Beta). Für das erste Semester ist der Wert des Regressionskoeffizienten für die Berufserfahrung (-,245**) in etwa so hoch wie der für das (Fach-)Abitur (-,238***), d.h. der Effekt ist im Sinne der Verbesserung der Semesterdurchschnittsnote gleich stark. Dennoch handelt es sich bei einem Beta von unter 0,3/-0,3 um einen eher schwachen Effekt.

* Die Regressionsmodelle wurden nach der Methode der kleinsten Quadrate geschätzt (OLS-Regression).

Berufserfahrung zu berücksichtigen. Hier hat sich in Bezug auf die Semesterdurchschnittsnote gezeigt, dass sie vor allem im ersten Semester von Bedeutung ist, wo sie partiell auch Vorteile traditioneller Studierender ausgleichen kann, die insbesondere zu Studienbeginn und in Studienabschnitten mit vermeintlich stärkerer theoretischer Ausrichtung von ihrem schulischen Wissen profitieren. Insgesamt sowie im späteren Verlauf scheinen aber andere Faktoren für den individuellen Studienerfolg bedeutsamer zu sein. Dies betrifft vor allem die Fachgruppe und die Ausbildungsnote, die sich durchgehend als starke Prädiktoren der Studienleistung erweisen, aber auch spezifische Rahmenbedingungen, wie etwa die Vereinbarkeit von Studium und Beruf. Auch wenn gewisse Selektionseffekte aufgrund des Paneldesigns nicht ausgeschlossen sind, so deuten die Ergebnisse in der Tendenz darauf hin, dass vor allem mit Blick auf diese Faktoren Veränderungen vorgenommen werden müssten. In Bezug auf die Fachwahl hieße das beispielsweise, dass zu überprüfen wäre, in welchen Studiengängen auf die Berufserfahrung verzichtet werden kann und in welchen nicht. Ein weiterer Aspekt betrifft die Vorbereitung auf das Studium und damit verbundene Angebote, die besonders in MINT-Fächern von Bedeutung sind. Wie aus Gesprächen mit Studierenden hervorgeht, die im Rahmen der Evaluation ergänzend geführt wurden, sind es häufig das fehlende Oberstufenwissen (bspw. in Mathematik) und ein Defizit an Lerntechniken im Hinblick auf selbststrukturiertes Lernen, die den Studieneinstieg erschweren. Schließlich lässt sich zur besseren Vereinbarkeit von Studium und Beruf an entsprechende Anpassungen denken. Die Ergebnisse hierzu unterstreichen die besondere Situation der beruflich Qualifizierten, von denen drei Viertel auch während des Studiums weiterhin erwerbstätig

sind. Berufsbegleitende und Fernstudienmodelle sollten dementsprechend zukünftig weiter etabliert werden. Im Einklang mit den vorliegenden Ergebnissen hat das Land Rheinland-Pfalz entschieden, in Studiengängen, die unter Berücksichtigung der für den Studienerfolg entscheidenden Faktoren geeignete Rahmenbedingungen bieten, auf die zweijährige Berufserfahrung zu verzichten. Bis zur erneuten Änderung des Hochschulgesetzes wird der Hochschulzugang für beruflich Qualifizierte weiterhin unter Anwendung der Experimentierklausel erprobt. ◀

Literatur

BERG, H. u.a.: Der Übergang beruflich Qualifizierter in die Hochschule. Ergebnisse eines Modellprojektes in Rheinland-Pfalz. Mainz 2014

DUONG, S.; PÜTTMANN, V.: Studieren ohne Abitur: Stillstand oder Fortentwicklung? Eine Analyse der aktuellen Rahmenbedingungen und Daten. Gütersloh 2014 – URL: www.che.de/downloads/CHE_AP_177_Studieren_ohne_Abitur_2014.pdf (Stand: 18.02.2015)

FREITAG, W. K.: Zweiter und Dritter Bildungsweg in die Hochschule. Düsseldorf 2012 – URL: www.boeckler.de/pdf/p_arbp_253.pdf (Stand: 18.02.2015)

FREITAG, W. K.: Studieren ohne Abitur. Eine Zwischenbetrachtung vier Jahre nach Inkrafttreten des KMK-Beschlusses. In: Denk-doch-mal.de. Das Online-Magazin (2013) 2 – URL: www.denk-doch-mal.de/sites/denk-doch-mal.de/files/Freitag.pdf (Stand: 18.02.2015)

GREDEL, T. u.a.: Effekte der Dauer und der Qualität berufspraktischer Vorerfahrungen auf den Studienerfolg beruflich Qualifizierter. In: Beiträge zur Hochschulforschung 36 (2014) 4, S. 40–63

KULTUSMINISTERKONFERENZ (KMK): Hochschulzugang für beruflich qualifizierte Bewerber ohne schulische Hochschulzugangsberechtigung. Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 06.03.2009

ULBRICHT, L.: Die Öffnung der Hochschulen für beruflich Qualifizierte: Neue Erkenntnisse über politische Prozesse. In: Qualität in der Wissenschaft 4 (2012), S. 99–103

WOLTER, A. u.a.: Durchlässigkeit zwischen beruflicher und akademischer Bildung als mehrstufiges Konzept: Bilanz und Perspektiven. In: Beiträge zur Hochschulforschung 36 (2014) 4, S. 8–39